

Panorama v. 26.05.2016

Energiewende absurd: Stromverschwendung wird belohnt

Anmoderation

Anja Reschke:

Dass man Strom sparen soll, weiß in Deutschland jedes Kind. Kriegt man schon in der Schule eingebimst. Zum einen natürlich, um die Stromkosten zu senken und zum anderen vor allem um Energie zu sparen und damit die Umwelt zu schonen. Es ist ja quasi schon moralische Pflicht, tagsüber das Licht auszumachen, wenn man das Zimmer verlässt, sowieso, man zieht Stecker von Elektrogeräten, hängt Wäsche auch mal auf und schmeißt nicht alles in den Trockner, kocht mit Deckel und so weiter – Kurzum die meisten betreiben einen Mordsaufwand um Strom zu sparen. Da klingt es völlig absurd, dass einige Unternehmen in Deutschland genau das Gegenteil machen. Sie bemühen sich sogar, extra viel Strom zu verbrauchen. Und wissen Sie warum? Wegen der Energiewende. Beziehungsweise weil das bürokratische Monster des dazu passenden Gesetzes genau das belohnt. Johannes Edelhoff

Fridingen, Baden Württemberg. Hier auf der Schwäbischen Alb ist der Klimaschutz in Gefahr. Denn im örtlichen Hammerwerk wird Strom eher verschwendet als gespart.

In den 60 Jahre alten Hallen werden etwa Autoteile für Daimler produziert.

Riesige Maschinen schmelzen Stahl und hämmern ihn - das kostet Unmengen Strom.

Würde das Werk nur ein paar Prozent davon einsparen, wäre das also viel gesparter Strom.

Absurd nur: Für die Schmiede ist es lukrativ, weiter Strom zu verschwenden, denn dadurch kann sie Geld sparen – Millionen Euro.

Schuld ist ausgerechnet ein Klimaschutzgesetz: das Erneuerbare-Energien-Gesetz.

O-Ton

Frank Springorum,

Hammerwerke Fridingen:

„Es kann für uns durchaus attraktiver sein, 200.000 Euro mehr für Strom auszugeben und dafür die EEG-Befreiung mit 2 Millionen zu erhalten. Das ist eine gute Wirtschaftlichkeit. Es kann sinnvoller sein, mehr Strom zu verbrauchen, als es der Energieeffizienz entsprechen würde.“

Diese Fehlsteuerung ist Folge einer eigentlich gut gemeinten Ausnahmeregelung:

Jeder Bürger und alle Firmen müssen in Deutschland eine Extragebühr auf ihre Stromrechnung bezahlen – die sogenannte EEG-Umlage, damit wird die Energiewende finanziert.

Aber es gibt eine Ausnahme: Firmen, die besonders viel Strom verbrauchen, sind von der EEG-Umlage so gut wie befreit, damit sie nicht ins Ausland abwandern.

Die Befreiung gibt es, wenn die Stromkosten bei mindestens 14 Prozent der Einnahmen des sogenannten „Bruttoverdienstes“ liegen. Wer nur etwas weniger als 14 Prozent verbraucht, muss hingegen die volle EEG-Umlage bezahlen.

O-Ton

Frank Springorum,

Hammerwerke Fridingen:

„Die harten Grenzen führen dazu, für unser Unternehmen zum Beispiel, entweder wir kriegen die 14 Prozent hin, dann sparen wir rund 2 Millionen EEG-Umlage oder wir kriegen sie nicht hin und dann zahlen wir 2 Mio EEG-Umlage mehr. Und das führt nicht dazu, dass wir, wenn wir hart an der Kante sind, danach schauen, wie energiesparsam oder energieeffizient können wir denn möglichst arbeiten.“

Praktisch heißt das hier: Die Abwärme des heißen Stahls verpufft meist ungenutzt im Nirgendwo. Dabei könnte man sie ökologisch sinnvoll nutzen, etwa zum Heizen.

Geschäftsführer Frank Springorum sieht sein Handeln als reine Notwehr. Und da er auf Nummer sicher gehen will, lässt er sich immer neue Tricks einfallen. Bald wird er sein Unternehmen sogar künstlich in 2 Teile spalten.

O-Ton

Frank Springorum,
Hammerwerke Fridingen:

„Das ist der Bereich, in dem besonders viel Strom verbraucht wird, das ist die Umformung. Auf der anderen Seite des Weges sehen wir den Bereich, in dem eben wenig Energie verbraucht wird, das ist die Zerspanung. Und das trennen wir ab, damit der Bereich mit dem hohen Energieverbrauch zukünftig auch die EEG-Befreiung erhalten kann.“

O-Ton

Panorama:

„Also Sie teilen ihr Unternehmen, damit sie weiterhin von der EEG-Umlage befreit werden?“

O-Ton

Frank Springorum:

„Wir spalten das Unternehmen tatsächlich in 2 eigenständige Rechtsformen auf.“

O-Ton

Panorama:

„Warum?“

O-Ton

Frank Springorum:

„Damit die Befreiung von der EEG-Umlage für den energieintensiven Bereich tatsächlich erhalten bleiben kann.“

Christoph Zschocke von der renommierten Energieberatungsfirma Ökotec in Berlin berät große Unternehmen. Etwa, wie sie Strom sparen können. Doch viele wollen solche Ratschläge nicht mehr.

O-Ton

Christoph Zschocke,
Energieberater:

„Bei Unternehmen, die sehr viel Strom verbrauchen, wie die Stahlindustrie oder die Baustoffindustrie, stellen wir fest, dass die Möglichkeit für uns als Berater dort Strom einzusparen, nicht gewollt ist. Das heißt, die Unternehmen möchten gar nicht Strom einsparen, weil sie nicht die EEG-Umlage bezahlen möchten.“

Der Energiewahnsinn herrscht landauf, landab. Dieses Stahlwerk in Bochum hat in den letzten Jahren den Stromverbrauch konsequent gesenkt. Doch auf einmal war der Stromverbrauch zu niedrig. Der Firmenhaber kam auf eine Idee: Auch für die **Härtung** des Stahls verwendet er jetzt Strom – obwohl das bisher gut mit Gas funktionierte.

O-Ton

Bruno Mayer,
Stahlwerke Bochum:

„Dadurch, dass wir eben von Gas auf Strom umgestiegen sind, vergrößert sich unser Stromverbrauch.“

O-Ton

Panorama: „Das heißt, Sie werden eher befreit von der EEG-Umlage?“

O-Ton

Bruno Mayer,
Stahlwerke Bochum:

„Wir werden eher befreit von der EEG-Umlage, das ist richtig.“

1500 Grad Hitze heiß ist der neue Ofen im Inneren. Er ist zwar hocheffizient, aber er läuft durchgängig - fast ohne Pause. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird er deshalb mit Strom betrieben, der auch noch aus Braunkohle gewonnen wird.“

O-Ton

Panorama:

„Das erneuerbare Energiegesetz führt jetzt dazu, dass Sie wieder mehr Strom vom Braunkohlekraftwerk führen. Meinen Sie, das ist der Gedanke hinter dem Gesetz gewesen?“

O-Ton

Bruno Mayer,
Stahlwerke Bochum:

„Das war mit Sicherheit nicht der grundlegende Gedanke, als diese Gesetzgebung gemacht worden ist. Aber es gibt, wie gesagt, heute aufgrund der Grundlagen für die EEG-Umlage und Teilbefreiung davon, gibt es an und für sich nur diese Möglichkeit, wenn ich jetzt in solchen Grenzfällen mit dabei bleiben will.“

Das Gesetz ändern müsste Sigmar Gabriels Ministerium. Und nach langem Zögern tüfteln seine Beamten nun offenbar an einer Lösung. Doch alle bisher bekannten Entwürfe sind hochbürokratisch und würden bei den Betrieben wenig ändern.

Folge einer vor vielen Jahren getroffenen Entscheidung, einer weltweit einmaligen Konstruktion: der deutsche Umstieg auf Wind- und Sonnenenergie wird nicht vom Staat mit Steuergeld finanziert, sondern von den Stromkunden selbst. Doch was einst simpel klang, ist mittlerweile wegen der Ausnahmen extrem bürokratisch und für viele Experten nicht mehr zu retten.

O-Ton

Christoph Zschocke,
Energieberater:

„Das EEG ist mittlerweile so kompliziert, dass also Heere von Rechtsanwälten und Steuerberatern und Abgabeberatern beschäftigt werden in Deutschland, um die Unternehmen in die Lage zu versetzen, mit diesem Monster umzugehen. Wir haben dafür plädiert, doch eine CO2-Steuer zu machen und den ganzen Quatsch wegzulassen.“

Bericht: Johannes Edelhoff

Kamera: Florian Kössl, Samir Saad, Tim Scherret

Schnitt: Bettina Behrens